

„Mein Santiago de Chile“

Wie viele Chilenen aus der Provinz bin auch ich ein Opfer der "Anziehungskraft" der Hauptstadt Santiago geworden. Meine Heimat ist die Provinz Llanquihue im Süden Chiles, ca. 1.000 Kilometer südlich von Santiago, wo Mitte des 19. Jahrhunderts tausende von deutschen Familien sich angesiedelt haben. Als ich mich nach Beendigung der Schule für das Studium der Rechtswissenschaften entschieden habe, musste ich die Heimat verlassen. Die nächste juristische Fakultät war in Concepción, 500 Kilometer von zu Hause. Da die renommiertesten Universitäten des Landes jedoch in Santiago sind und die Auswahl der Hochschule in Chile maßgebend für die zukünftige Berufslaufbahn ist, bewarb ich mich an der Pontificia Universidad Católica. Nach dem Studium bot die Hauptstadt viel bessere und interessantere Chancen für die berufliche Weiterentwicklung. Nun lebe ich seit 25 Jahren in Santiago.

Jorge Sandrock, Projektleiter in Santiago de Chile

DIE METROPOLE SANTIAGO ALS HINDERNIS EINER NACHHALTIGEN ENTWICKLUNG CHILES

JORGE SANDROCK ||

Santiago de Chile ist das wichtigste urbane und funktionale Zentrum des Andenlandes. In der Metropolregion leben und arbeiten 40 Prozent der Gesamtbevölkerung und sie stellt den politischen und wirtschaftlichen Mittelpunkt des Landes dar. Diese Situation macht Santiago aber zugleich auch zu einem Bremsfaktor für die Entwicklung anderer Städte und Regionen des Landes.

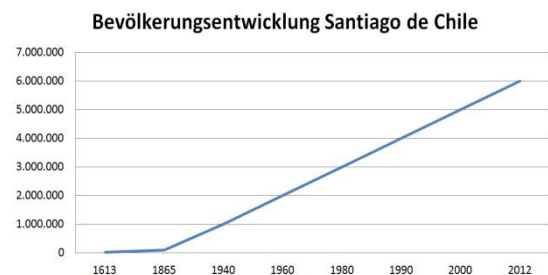
“Gott ist überall, aber er empfängt in Santiago”, ist ein unter den Chilenen weit verbreiteter Spruch. Dieses beliebte Sprichwort spiegelt die Position wieder, die die Hauptstadt Santiago in der Vorstellung der Chilenen einnimmt.

Vom Weiler zur Megastadt mit umweltbelastenden Resultaten

Der Spanier Pedro de Valdivia gründete Santiago am 12. Februar 1541 unter dem Namen „Santiago del Nuevo Extremo“. In den darauf folgenden knapp drei Jahrhunderten unter der Herrschaft Spaniens und als Teil des Vizekönigreichs Peru konsolidierte sich Santiago als politisches, wirtschaftliches und militärisches Zentrum. Während dieser Zeit sahen sich die Städte im Süden des Landes aufgrund des permanenten Kriegszustands

mit dem Volk der Mapuche in ihrer Entwicklung gehemmt. Auf der anderen Seite stellte die Wüste im Norden Chiles eine natürliche Barriere gegen die Entwicklung großer urbaner Zentren dar.

1541 lebten in Santiago 150 Menschen. Bis 1613 stieg die Einwohnerzahl auf über 10.000 und 1865 lebten in der Region mehr als 100.000 Menschen. In den 20er Jahren des 20. Jahrhunderts stieg die Bevölkerungszahl durch die Zuwanderung aus Nord- und Südchile rasant an und überschritt um 1940 die Grenze von einer Million. Bis 1960 hatte sie sich auf zwei Millionen verdoppelt, bis 1980 verdreifacht.



Quelle: Instituto Nacional de Estadísticas, Eigene Zusammenstellung.

Im städtischen Siedlungsgebiet leben aktuell sechs Millionen Menschen, in der gesamten Metropolregion sind es sieben Millio-

nen. Damit leben und arbeiten etwa 40 Prozent aller Chilenen in der Hauptstadt oder in ihrer direkten Umgebung.¹ Ausgehend von einem geschätzten, jährlichen Wachstum von 1,5 Prozent, wird der Ballungsraum in 20 Jahren 8,5 Millionen Einwohner zählen. Dazu muss noch die große Zahl an nicht Ortsansässigen (zum Beispiel Pendlern) gerechnet werden.

Die 37 Gemeinden von Groß-Santiago



Quelle: Osmar Valdebenito (Creative Commons).

Das Stadtgebiet ist Teil der Metropolregion, die neben der Provinz Santiago weitere fünf Provinzen und 52 Gemeinden umfasst. Groß-Santiago (*Gran Santiago*) besteht aus 37 selbständigen Gemeinden (*comunas*) die von der Regierung der *Región Metropolitana* als übergeordnete Verwaltungseinheit koordiniert werden. Santiago heißt eigentlich nur die Gemeinde, die das Stadtzentrum und das Regierungsviertel umfasst. Hier leben 308.000 Menschen (Volkszählung 2012). Die von der Stadt beanspruchte Fläche wird im selben Zeitraum Schätzungen zufolge von 52.000 auf 112.000 Hektar ansteigen und die industriell genutzte Fläche von 7,2 auf 34,2 Millionen bebaute Quadratmeter. Im Falle der Motorisierungsrates wird der Zuwachs von 0,15 auf 0,7 Fahrzeuge pro Einwohner geschätzt.²

Santiago ist eine Stadt voller Kontraste, in der Chiles wirtschaftliche und soziale Unter-

schiede besonders stark ausgeprägt sind. Die Gemeinden oder Stadtteile Providencia, Las Condes, Vitacura, La Reina und Lo Barnechea vermitteln einem aussenstehenden Beobachter ein Trugbild: Moderne Gebäude und Einkaufszentren, einladende öffentliche Anlagen und erstklassige Dienstleistungen lassen darauf schließen, dass Chile sich zu einem Industrieland entwickelt hat. Die meisten Gemeinden im Großraum Santiago spiegeln jedoch das Erscheinungsbild, die Armut und die Probleme einer typischen Stadt in einem Entwicklungsland wider.



Foto: Santiago de Chile – Quelle: Jorge Sandrock.

Darüber hinaus ist Santiago eine Stadt mit einer starken Segregation in Bezug auf die geografische Verteilung der sozioökonomischen Bevölkerungsgruppen.

Laut einer Studie³ der chilenischen Stiftung *Centro de Estudios Públicos* (CEP, dt.: Zentrum für Öffentliche Studien) verteilen sich die verschiedenen sozioökonomischen Bevölkerungsgruppen in den 52 Gemeinden der Metropolregion folgendermaßen: In 37 von ihnen lebt primär der einkommensschwache Bevölkerungsteil, in neun Gemeinden der Teil mit Durchschnittseinkommen und der Bevölkerungsteil mit hohem Einkommen beschränkt sich auf nur sechs Gemeinden.⁴ Die Verteilung des Gini-Koeffizienten ist bis auf die sechs einkommensstärksten Gemeinden wiederum relativ einheitlich. Hier lässt sich allerdings ein bedeutender Sprung im Vergleich zu den anderen Gemeinden feststellen.

Diese Situation führt zu einer hohen Konzentration qualitativ hochwertiger Gesundheits- und Bildungseinrichtungen in einem

bestimmten Teil der Stadt. In den genannten Gemeinden befinden sich die besten Privatkliniken des Landes und Kliniken der Gemeinden Vitacura und Las Condes führen mit dem 2. und 3. Platz die Rangliste des Wirtschaftsmagazins *América Economía* über die besten Gesundheitszentren Lateinamerikas mit an.⁵

In Bezug auf die Qualität der Schulen, befinden sich laut der Rangliste 2014 der Zeitschrift *Qué Pasa* 56 der 100 besten Schulen Chiles in der Metropolregion. Davon liegen 45 in den Gemeinden Las Condes (16), Providencia (11) Lo Barnechea (8), Vitacura (8) und La Reina (2).

Selbst hinsichtlich der gravierenden Umweltprobleme Santiagos wird die privilegierte Situation bestimmter Gemeinden deutlich. Die Gemeinden des sogenannten "oberen Stadteils" Santiagos (*barrio alto*) befinden sich im Osten der Stadt, von denen einige an den Berghängen der Anden liegen. Gerade diese Gegenden verfügen über eine bessere Luftqualität.

Aufgrund ihrer geographischen Lage, der industriellen Entwicklung und des explosionsartigen Wachstums der Anzahl an Fahrzeugen ab den 80er Jahren, ist Chiles Hauptstadt laut Studien der Weltgesundheitsorganisation⁶ eine der Städte mit der schlechtesten Luftqualität in Lateinamerika. Santiago liegt in einem von Bergketten umgebenen Tal. Im Osten liegen die bis zu 6.000 m hohen Anden und im Westen erhebt sich die Küstenkordillere bis zu 1.800 Meter über dem Meeresspiegel. Zusammen mit einzelnen Hügeln im Norden und Süden bildet sich somit ein Gebirgsgürtel um die Stadt. Diese geographische Lage verhindert eine ausreichende Belüftung des Santiago-Talbeckens. Eine Situation, die in den Wintermonaten besonders kritisch ist (Juni bis September). In den kalten Monaten des Jahres stauen sich Schadstoffemissionen aufgrund des Phänomens der Inversionswetterlage in niedrigen Luftschichten ohne entweichen zu können, was zu schweren Erkrankungen der Atemwege bei der Bevölkerung, insbesondere bei Kindern und älteren Menschen, führt.

Seit den frühen 90er Jahren sind eine Reihe von Maßnahmen zur Bekämpfung dieses Problems getroffen worden. Seit 1994 müssen alle neuen nach Chile importierten Autos mit einem Katalysator ausgestattet sein. Des Weiteren wurden Vorschriften zur Regulierung der Schadstoffemissionen aus stationären Quellen (Industrie und Holzheizung) festgelegt. Zahlreiche Messstationen⁷ messen kontinuierlich die Luftqualität in verschiedenen Teilen der Stadt, sodass die Behörden kritische Szenarien antizipieren können. Je nach Messwert des ICAP kann die Umweltbehörde einen ökologischen Warn- oder die Vorstufe zum ökologischen Notzustand ausrufen. Im letzteren Fall werden stationäre Emissionsquellen lahmgelegt und das Heizen mit Holz oder Holzzeugnissen verboten. Darüber hinaus werden 20 Prozent der Fahrzeuge vom Verkehr ausgeschlossen.

Eine weitere Maßnahme bildete eine hohe Investition ins öffentliche Verkehrsnetz der Stadt, um die Nutzung von Privatfahrzeugen zu verringern. Diese Investition hat sich ab 1990 insbesondere auf den Ausbau des U-Bahnnetzes konzentriert. Mit einer Streckenlänge von 103 Kilometern ist die *Metro de Santiago* das zweitgrößte U-Bahnnetz Lateinamerikas.

2007 wurde ein neues Stadtbussystem namens *Transantiago*⁸ eingeführt, das ursprünglich zwar ernste Probleme bei der Umsetzung hatte, derzeit aber zu einer besseren Luftqualität und zu einem modernen Erscheinungsbild von Santiago beiträgt.

Politische und wirtschaftliche Zentralisierung und Konzentration der „Intelligenz“

Nach der Unabhängigkeit von Spanien im Jahr 1818 nahm Chile die Form eines Einheitsstaates an, und es konsolidierte sich aus unterschiedlichen Gründen eine Tendenz zur Zentralisierung, die das politische Leben und die Realität des Landes bis heute stark beherrscht. Insbesondere das Fehlen staatlicher Politiken zur Förderung der Regionalentwicklung, einer regionalen Identität und der entsprechenden Legitimität der Regionalregie-

rungen sowie die relativ prekäre Lage der Finanzausstattung und die nicht vorhandene Anbindung auf dem Landweg der Regionen im äußersten Süden des Landes sind schnell vorgeschobene Gründe. Während des 19. Jahrhunderts führte der Widerstand gegen diese angestrebte Zentralisierung von Seiten der Städte Concepción im Süden und Coquimbo im Norden zu Konflikten, die zum Teil auch gewaltsam ausgetragen wurden. Dies gipfelte 1856 in der Schlacht von Loncomilla, in welcher der General und ehemalige Staatspräsident Manuel Bulnes die Kräfte, die sich der Hegemonie Santiagos widersetzen, besiegte und die Vorherrschaft der Hauptstadt gewaltsam durchsetzte.

Während der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts kommt es zum Bergbau-Boom im Norden Chiles und die Provinzen im Süden des Landes werden von europäischen Siedlern kolonisiert. Auch wenn beide Phänomene die Entstehung von zwei bedeutenden wirtschaftlichen Entwicklungspolen mit sich bringen, bleibt die politische Hegemonie Santiagos unverändert. Sowohl politische als auch wirtschaftliche Phänomene festigen letztendlich die Position der Hauptstadt. Nach dem Bürgerkrieg im Jahre 1891 und bis 1924, wird in Chile ein politisches System "nach parlamentarischer Art" eingeführt. Diese Periode zeichnet sich durch eine klare Dominanz der Oligarchen in Santiago aus, welche die politische Macht besitzen und im Schutze ihrer Interessen regieren. Darüber hinaus kommt es im Sinne von globalen, auf wirtschaftlichen Leitsätzen basierenden Tendenzen ab den 30er Jahren bis 1973 zu einem starken Wachstum des Zentralstaates, das in Chiles Fall von der Hauptstadt vertreten wird. Dieses Phänomen vertieft und festigt das Ungleichgewicht zwischen Santiago und anderer Städte im Norden und Süden des Landes. Während der Militärdiktatur (1973-1990), verschärft sich diese Situation aufgrund der zentralisierenden Logik jeder Autokratie noch weiter.

Eines der sichtbarsten Zeichen des Zentralisierungseffekts der Megastadt Santiago ist die Konzentration der politischen Macht und

der Personen, die einen Sitz im Parlament haben.

In den 200 Jahren als unabhängiger Staat ist noch nie eine Person, die ihren Wohnsitz außerhalb von Santiago hatte, Staatspräsident geworden. Obwohl viele der chilenischen Staatspräsidenten aus irgendeiner Region im Süden oder Norden des Landes stammten, war doch die Emigration in die Hauptstadt die *conditio sine qua non*, um bis in das oberste Amt im Staat zu gelangen.

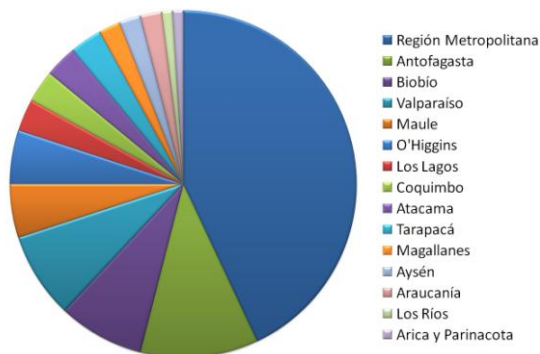
Zum anderen sind auch seit der Rückkehr zur Demokratie im Jahr 1990 fast alle Minister Politiker mit Wohnsitz in Santiago gewesen. Eine der wenigen Ausnahmen ist der Altstipendiat der Hanns-Seidel-Stiftung, Teodoro Ribera, der während seiner Tätigkeit als Justizminister 2011-2012 seinen Wohnsitz in der Stadt Temuco im Süden des Landes beibehalten hat.

Auch in der Vertretung im Parlament wiederholt sich diese hohe Konzentration an Politikern aus Santiago. Obwohl die Verfassung verlangt, dass jeder, der sich als Kandidat für das Abgeordnetenhaus oder den Senat eintragen möchte, seinen Wohnsitz seit mindestens zwei Jahren vor der Wahl⁹ in der Region haben muss, die er zu vertreten sucht, wird diese Bedingung oft umgangen durch vermeintliche Zweitwohnungen oder fiktive Mietverträge, deren Echtheit die Wahlprüfungsbehörde nicht wirklich ernsthaft überprüft. So sind 21 der insgesamt 38 Senatoren, die den Senat des Kongresses bilden, Personen, die aus Santiago stammen oder dort ihren Wohnsitz haben, obwohl nur vier in den zwei Wahlkreisen der Metropolregion gewählt werden. Von den 120 Abgeordneten des Abgeordnetenhauses wiederum werden 92 von den Regionen des Landes gewählt. Ein Drittel dieser Volksvertreter wohnt jedoch Schätzungen zufolge in Santiago und hat nie in der Region, die sie vertreten, gelebt. Auf diese Weise stehen diejenigen, die die restlichen Regionen des Landes vertreten, in keiner persönlichen Verbindung zu den Landesteilen, die sie repräsentieren. Somit sind ihnen die lokalen Probleme oftmals fern oder

weder sie selbst noch ihre Familien sind direkt davon betroffen. Durch diese Situation entsteht ein Teufelskreis: Die Vertreter dieser Regionen sind nicht wirklich an der Dezentralisierung der politischen Macht und an einer Stärkung der Beteiligung von Bürgern aus den restlichen Regionen interessiert, denn dies würde u.a. implizieren, dass der Vertreter einer bestimmten Region tatsächlich aus dieser Region stammen müsste.¹⁰

Trotz des in den Landwirtschafts- und Bergbauregionen in den letzten Jahrzehnten zu beobachtenden *Human Development* und Wirtschaftswachstums, bleibt die starke Vorherrschaft der Metropolregion unangetastet. Die bedeutendsten Unternehmen und Anwaltskanzleien Chiles sowie Vertretungen ausländischer Firmen haben ihren Sitz in Santiago, ebenso die wichtigste Börse des Landes (*Bolsa de Comercio de Santiago*). Desweiteren ist die Hauptstadt das Medienzentrum des Landes, die nationalen Fernsehstationen senden aus Santiago und die einflussreichsten Zeitungen *El Mercurio* und *La Tercera* erscheinen ebenso hier.

Anteil der Regionen am BIP



Quelle: Banco Central de Chile, Eigene Zusammenstellung.

Die Region erwirtschaftet 42,7 Prozent des Bruttoinlandproduktes, steht an der Spitze des nationalen Rankings¹¹ im Bezug auf die Wettbewerbsfähigkeit, das Variablen wie Einkommen, Produktivität, Anzahl und Qualität der Unternehmen, wissenschaftliche und technische Innovation, Bildung, Gesundheit, Sicherheit und Infrastruktur berücksichtigt. Zudem weist die Metropolregion den besten *Human Development Index*¹² des Landes auf

und überholt damit bei Weitem die restlichen Regionen. Sieht man sich denselben Indikator nach Kommunen an, so zeigt sich, dass acht der zehn Gemeinden mit dem höchsten *Human Development* zu Santiago gehören.

Diese Faktoren führen unter anderem auch dazu, dass einer der großen Unterschiede zwischen der Metropolregion und den restlichen Regionen Chiles im Ausbildungsniveau der Arbeitnehmer/innen und den Aufgaben, die diese erfüllen, liegt. Dies wiederum spiegelt sich in besseren Gehältern und einer größeren Attraktivität der Metropolregion für die Bevölkerung insgesamt wider. Diese Situation, zusammen mit der Tatsache, dass die Metropolregion der bedeutendste und praktisch einzige Knotenpunkt ist, der das Land mit der globalen Wirtschaft verbindet, hat zu einer räumlichen Arbeitsteilung geführt, die sich durch die starke Spezialisierung der Metropolregion auf Beschäftigungen mit größerem kognitiven Inhalt auszeichnet, während der Rest der Regionen sich tendenziell mehr auf routinemäßige Funktionen und körperliche Arbeit spezialisiert, die eine mittlere oder niedrige Qualifikation erfordern.

In Chile gibt es 59 Universitäten, davon haben 32 ihren Hauptsitz in Santiago und neun andere haben in der Hauptstadt einen weiteren Standort. Außerdem haben sieben ihren Sitz in Valparaíso, nur 120 km von Santiago entfernt. Die beiden in den Rankings¹³ besten Universitäten des Landes sind die *Universidad de Chile* (1622) und die *Pontificia Universidad Católica de Chile* (1888), beide mit Standort in Santiago.

Wichtig ist auch zu erwähnen, dass diese Universitäten bis Anfang des 20. Jahrhunderts die einzigen im Lande waren. Erst in der ersten Hälfte des letzten Jahrhunderts wurden die *Universidad de Concepción* (1919), *Universidad Católica de Valparaíso* (1928) und die Technische Universität Federico Santa María (1929) gegründet. Das heißt, dass es fast vier Jahrhunderte lang – wenn wir berücksichtigen, dass mit der Gründung von Santiago 1541 zugleich Chile als Nation entstand – in den Regionen keine Universitäten gab.

Diese Konzentration von Universitäten führt dazu, dass jedes Jahr eine große Zahl junger Menschen aus den Regionen nach Santiago abwandert, um dort ihr Studium zu beginnen. Viele von ihnen lassen sich anschließend permanent in der Hauptstadt nieder, da der Arbeitsmarkt bessere Chancen für die berufliche Weiterentwicklung bietet. Auf diese Weise emigriert die „Intelligenz“ aus den Regionen Jahr für Jahr in die Hauptstadt und verstärkt damit umso mehr die Entwicklung Santiagos zum Nachteil der eigenen Regionen.

Mit dem Ziel, das Humankapital des Landes zu fördern, vergibt der Staat seit 1981 Stipendien für die Finanzierung von Aufbaustudien im Ausland. Nach den Statistiken des Planungsministeriums konzentrieren sich durchschnittlich 70 Prozent dieser Stipendien auf Santiago. Zu dieser ungleichen Mittelverteilung kommt noch ein anderes Problem hinzu, das die regionale Ungleichheit verschärft. Für die neuen Postgraduerten ist es attraktiver, sich nach ihrer Rückkehr nach Chile in Forschungsteams in Santiago statt in ihren Regionen zu integrieren, da erstere mehr Erfahrung und mehr Forschungsmittel erhalten. Somit bleibt ein bedeutender Anteil der aus den Regionen stammenden Stipendiaten in Santiago, um dort zu arbeiten – zum Nachteil der abgelegenen Regionen, die unter dem *Brain Drain* zu leiden haben. Vor Kurzem wurde vorgeschlagen, dass die Stipendiaten ihre Förderung wieder „zurückbezahlen“, indem sie für eine ähnlich lange Zeit wie die Dauer ihres Studiums in den Regionen arbeiten. Dieser Vorschlag hat sich jedoch nicht durchgesetzt, weshalb zu erwarten ist, dass sich die Bildungselite weiterhin in der Metropolregion konzentriert, wie dies schon in der Vergangenheit der Fall war.

Dekonzentration der politischen Macht als Voraussetzung einer wahren Dezentralisierung

Unter der Militärdiktatur wurde eine Regionalisierung des Landes vorgenommen.¹⁴ Dies war im Wesentlichen ein administrativer Prozess mit einer mehr strategisch-militärischen als politischen Ausrichtung. In

Projekte der HSS

Mit Hilfe von Programmen zur Stärkung der lokalen Verwaltungsebene und der Förderung neuer lokaler Führungskräfte, trägt die Hanns-Seidel-Stiftung zur Dezentralisierung des Landes und zur Entwicklung der Regionen bei. Hierzu veranstaltet die Stiftung u.a. Seminare mit dem Ziel Diskussionsforen über die erforderlichen institutionellen Reformen und die Umsetzung staatlicher Politiken zur Förderung der Dezentralisierung zu schaffen.

Weiterbildungsmaßnahmen für Personal und Entscheidungsträger der Gemeinden und der Regionalregierungen stellen eine weitere Stütze des Projektes dar. Diese Aktivitäten werden ergänzt durch das Programm „Junge Menschen im Dienste Chiles“ (*Jóvenes al Servicio de Chile*), dessen Ziel es ist, hochqualifizierte junge Fachkräfte dafür zu gewinnen zwei Jahre lang in weit abgelegenen und finanzschwachen Gemeinden zu arbeiten, denen Fachpersonal in den Grunddienstleistungen (Ärzte, Psychologen) oder Fachkräfte (Ingenieure, Architekten, Anwälte) fehlen.

Der dritte Schwerpunkt ist die politische Bildung junger Nachwuchspolitiker. Seit fünf Jahren wird diese Arbeit mit besonderem Nachdruck in den Regionen des Landes geleistet, um auf diese Weise lokale Nachwuchskräfte zu fördern, die später die politische Repräsentation ihrer Heimatorte übernehmen können. Auf diese Weise versucht die HSS dem erwähnten Problem, dass die Parlamentarier, die die Regionen vertreten, in ihrer Mehrheit aus Santiago kommen, entgegenzusteuern.

Mehr zu unserer Arbeit unter:
www.hss.de/chile

der Praxis wurde die Macht des Staates, vertreten durch seine Hauptstadt, noch mehr zentralisiert. Dies ging so weit, dass die Zentralregierung sogar die Bürgermeister von Santiago aus ernannte. Nach der Demokratisierung haben die verschiedenen Regierungen einen Dezentralisierungsprozess ange-

stoßen und umgesetzt. Mit der Hilfe von rechtlich-institutionellen Reformen, die die Übertragung von Kompetenzen, Befugnissen und Finanzmitteln auf die regionalen Instanzen und vor allem auf die Gemeinden zum Ziel hatten, wollten die jeweiligen Regierungen eine bessere und ausgewogenere Entwicklung der Regionen schaffen. Diese jedoch eher halbherzigen Reformen waren oft nur theoretischer Natur und die beschriebenen Veränderungen liegen erneut nur im administrativen Bereich, insofern, als sie auf einen Prozess territorialer Dekonzentration abzielen, aber in keinem Fall auf die Übertragung politischer Macht. So sind zum Beispiel neue Gemeinden und Regionen geschaffen worden, was an sich zu keinen realen Vorteilen für die Bewohner dieser neu geschaffenen Gebietskörperschaften führte. Unter diesen Umständen haben die Ergebnisse des Regionalisierungsprozesses zu einem tiefen Unbehagen geführt und das Misstrauen gegenüber der Zentralmacht noch verstärkt. Die gewalttätigen Demonstrationen unter der Regierung von Präsident Sebastián Piñera (2010-2014) in Magallanes, Puerto Aysén und Calama, in weit abgelegenen Regionen des Nordens und Südens des Landes, sind das deutlichste Zeichen dieses Phänomens gewesen.

Soll der Dezentralisierungsprozess wirklich vorankommen und sich vertiefen, muss sich der Blick auf die politische Machtverteilung zwischen der Zentralregierung und den Regierungen der Regionen richten.¹⁵

Der extreme Grad an Zentralismus von Santiago limitiert die Möglichkeiten eines politischen Gegengewichts zur Zentralmacht, die außerdem einen großen Teil der Befugnisse in der Figur des Präsidenten der Republik konzentriert. Auf der anderen Seite bremst der Aufbau des Staatsapparats die Entwicklung der Regionen des Landes, da er eine absolut vertikale Struktur besitzt, die die Entscheidungsgewalt auf die Ministerien in Santiago konzentriert.

Es müssen keine Zahlen herangezogen werden, um zu zeigen, dass heute zwischen

der Metropolregion und den restlichen Regionen des Landes eine Beziehung von Unterordnung und Abhängigkeit besteht. Diese für Chile so negative Realität weist starke Ungleichgewichte in der Machtstruktur auf, was letztlich zu einer Bremse für die wirtschaftliche, kulturelle und soziale Entwicklung des Landes wird - insbesondere der schwächeren Regionen. Für eine effektive Einbindung Chiles in die globale Welt reicht die Wettbewerbsfähigkeit der Privatwirtschaft nicht aus. Eine grundlegende Voraussetzung ist die Modernisierung des Staates, und ein wesentlicher Teil dieses Prozesses ist die politische Dezentralisierung.

Es ist somit grundlegend, dass sich sowohl die Regierung wie Vertreter der Zivilgesellschaft der politischen Dimension der Dezentralisierung bewusst werden und einen Konsens hervorbringen, der die Grundlage für Reformen schafft, um die übertriebene Konzentration von Wirtschaft, Bevölkerung, Industrie, Finanzen, Information, Kultur und Dienstleistungen in der Metropolregion zu überwinden, die so sehr einer harmonischen und nachhaltigen Entwicklung des Landes entgegenläuft.

Jorge Sandrock

Projektleiter Chile

ANMERKUNGEN

- 1 Die Bevölkerung des Landes konzentriert sich in den urbanen Zentren (85 Prozent), und über zwei Drittel der urbanen Bevölkerung verteilt sich auf die Ballungsräume von Santiago, Valparaíso und Concepción.
- 2 Vgl. Secretaría Regional Ministerial de Vivienda y Urbanismo (2005): Análisis y Diagnóstico Plan Regional de Desarrollo Urbano Región Metropolitana, URL http://www.minvu.cl/incjs/download.aspx?gls_cod_nodo=20070427121107&hdd_nom_archivo=13.pdf [20.06.2014].
- 3 Vgl. Agostini, Claudio A. (2010): Pobreza, desigualdad y segregación en la región Metropolitana, Estudios Públicos, 117 – 2010, URL http://www.cepchile.cl/dms/archivo_4600_2749/rev117_agostini.pdf [20.05.2014].
- 4 Ñuñoa, La Reina, Lo Barnechea, Providencia, Las Condes und Vitacura.
- 5 Die *Clínica Alemana de Santiago* belegt dabei den 2. Platz und die *Clínica Las Condes* den 3. Platz. Vgl. América Economía (2013): Clínicas y Hospitales Ranking 2012, URL <http://rankings.americaeconomia.com/2012/clnicas-y-hospitales/index.php> [20.05.2014].
- 6 Vgl. WHO (2014): Ambient (outdoor) air pollution in cities database 2014, URL http://www.who.int/phe/health_topics/outdoorair/databases/cities/en/ (20.06.2014).
- 7 Der Index hierfür heißt ICAP - Índice de la Calidad del Aire referido a Partículas (Index zur Messung der Luftqualität nach Feinstaubbelastung). Werte: Gut (0-99), mittelmäßig (100-199), Warnzustand (200-299), Vorstufe zum Notzustand (300-499), Notzustand (500 oder mehr).
- 8 *Transantiago* wurde zum größten Misserfolg einer Regierung seit 1990. Die Regierung unter Ricardo Lagos (2001-2006) hatte eine radikale Reform des städtischen Nahverkehrssystem in zentralistischer Tradition entworfen. Die damals fünfeinhalb Millionen Metropole Santiago mit ihren teils weit auseinander liegenden Stadtteilen, sollte ein modernes Verkehrsverbundsystem erhalten, dessen Pfeiler aus umweltschonenden Bussen und der Ausweitung des U-Bahn Netzes bestehen. Durch eine unglückliche Ausschreibungspolitik für private Buslinienbetreiber wurden finanzschwache Bieter ausgewählt. Denen fehlte Liquidität, um die notwendige und vereinbarte Anzahl neuer Busse und Technologie bereitzustellen und in das Verkehrsverbundsystem einzubringen. Trotz eines Gutachtens einer internationalen Beraterfirma, welches die Regierung auf die kommenden Probleme bei der Implementierung aufmerksam machte, hielt die Regierung Bachelets an der Einführung des Verkehrsverbundsystems für Anfang 2007 fest. Gewalttätige Ausschreitungen radikaler Protestler mit Sachbeschädigungen an Bussen, riesige Warteschlangen an Haltestellen, die nicht angefahren wurden, eine völlig überfüllte U-Bahn, Verspätungen bei Arbeits- und Schulbeginn, chaotische Zustände in den U-Bahn-Stationen, etc. beherrschten die Medien im Jahr 2007.
- 9 Die Voraussetzung des Wohnsitzes wurde für die Senatskandidaten mit der Verfassungsreform im Jahre 2005 aufgehoben.
- 10 Dieses Phänomen ist einerseits aufgrund des Zentralismus und des Mangels an Basisdemokratie in den Parteistrukturen in Chile möglich, da die Kandidaten in der Regel von der Parteispitze in Santiago ausgewählt werden. Andererseits halten die hohen Kosten der parlamentarischen Wahlkampagnen Menschen aus den Regionen außerhalb Santiagos davon ab, bei den Parlamentswahlen anzutreten, denn für gewöhnlich haben die von Santiago aus aufgelegten Kandidaten erhebliche finanzielle Ressourcen.
- 11 Vgl. Centro de Estudios en Economía y Negocios (2013): ICORE 2012: Región Metropolitana lidera y la región de Antofagasta asciende al segundo lugar, URL <http://negocios.udd.cl/ceen/files/2014/01/ICORE-2011-2012.pdf> [20.06.2014].
- 12 Vgl. Ministerio de Planificación y Cooperación (2000): Desarrollo Humano en las Comunas de Chile, URL http://www.ministeriodesarrollosocial.gob.cl/btca/txtcompleto/mideplan/des_humano_comunas2000.pdf [20.06.2014].
- 13 Laut des *Latin American Ranking* 2014 belegt die *Pontificia Universidad Católica de Chile* den 1. Platz in Lateinamerika. Vgl. QS Top Universities (2014): <http://www.topuniversities.com/university-rankings/latin-american-university-rankings/2014> [20.06.2014].
- 14 Um das Engagement zugunsten einer Dezentralisierung seitens der Militärdiktatur zu beweisen, traf Augusto Pinochet die Entscheidung, das Gebäude, das ab März 1990 den Nationalkongress beherbergen sollte, in Valparaíso zu bauen. Allerdings hat die Externalisierung der Legislative außerhalb Santiagos keinerlei dezentralisierende Wirkung mit sich gebracht. In der Praxis pendeln Hunderte von Menschen in den Sitzungswochen täglich von Santiago nach Valparaíso. Aus diesem Grund wurden zahlreiche parlamentarische Initiativen vorgelegt, um den Kongress zurück nach Santiago umzusiedeln.
- 15 In Chile ist man sich über die Notwendigkeit, die Dezentralisierung voranzutreiben und dabei gleichzeitig die Form eines Einheitsstaats beizubehalten, einig. Die Begründung, die für die Verwerfung eines föderalen Systems aufgeführt wird, ist der große Unterschied hinsichtlich Ressourcen und Bevölkerung zwischen Chiles 15 Regionen. Im Jahre 1826 gab es einen Ansatz, um den Föderalismus in Chile einzuführen. Allerdings scheiterte dieser sogenannte "föderale Versuch" (span. *ensayo federal*) aus den bereits genannten Gründen.